

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 7

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mat den Kampf bis zum bitteren Ende fortgesetzt hat.

Fassen wir die Eindrücke zusammen: Der moderne Krieg zieht entlang der Strafe. Was ihm in den Weg kommt, das wird weggeräumt. Aber bald wird auch der Gegner sich gleich wie bei einem Boxmatch anschicken, den Schlag zurückzugeben. Die Parade wird erwidert, und dies geht so lange, bis der eine erschöpft ist. Es gibt kein

Hinhalten. Gelingt es heute nicht, dann morgen, wenn mehr Material da ist. Und nun die Toten. Deren gibt es viele. Ich erinnere mich nur ungerne der vielen Soldatenfriedhöfe. Entlang der Strafe sind sie gefallen, die Soldaten, die getreu ihrem Schwur hier gekämpft haben. Die Leiber der gefallenen Alliierten sind heute gesammelt. Sie ruhen in fremder Erde. Viertausendfünfhundert weiße Kreuze in einem einzigen Friedhof. Es gibt aber viele solcher

Friedhöfe, kanadische, polnische, amerikanische und englische. Die deutschen fehlen noch. Die Leiber der Gefallenen der deutschen Armee sind dort begraben, wo sie der Tod überrascht hat, neben der Strafe, bei ihren Abwehrgeschützen, auf den Feldern, zwischen ihren Kübelwagen und Panzern. Und diejenigen der getöteten Zivilpersonen werden zum großen Teil noch vermisst.

Der bewaffnete Friede

Die **Konferenz der vier Außenminister** in London bewegt sich im Kreise und hat sich bis heute als unfähig erwiesen, auch nur einen Entschluß zu fassen, welcher der Menschheit Trost und Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft zu geben vermöchte. Unser Nachbarland **Oesterreich** ist wieder einmal um die Illusion seines Staatsvertrages geprellt worden. Der Vertreter Rußlands läßt alle seine Schliche spielen, um praktische Konferenzbeschlüsse möglichst lange zu verhindern und dabei trotzdem die Außenminister in London zu halten. Was nützt schließlich der gute Wille und das Entgegenkommen der übrigen Mächte, wenn Rußlands Ziel einzig darin besteht,

Europa und die Welt vor geordneten Zuständen zu verschonen, damit die Sowjets um so mehr aus dem Chaos profitieren.

Ohne Zweifel stehen die Unruhen und Streikbewegungen in **Italien und Frankreich** irgendwie mit der Außenministerkonferenz in engerer Beziehung. Durch die massiven Truppenaufgebote in Frankreich konnte eine sehr gefährliche Entwicklung noch rechtzeitig gebannt werden. Mit den Putschversuchen in Frankreich koordiniert sind die Versuche der Kommunistischen Partei Italiens, um auch in diesem Lande Aufbau und Fortschritt zu bremsen. Diese Anzeichen eines drohenden Bürgerkrieges — aus dem nur

(Militärische Weltchronik)

allzuleicht ein neuer Weltbrand entstehen könnte — sind mehr als die Nachwehen des II. Weltkrieges, Es zeichnet sich deutlich die Tendenz ab, die wir als die Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln bezeichnen.

Es ist nicht verwunderlich, daß die inneramerikanischen Gegner des **Marshall-Planes** sich eines neuen Argumentes bedienen und behaupten, daß die Dollarhilfe für Europa bereits zu spät komme und die USA alle ihre Mittel zum schnellsten Aufbau der Streitkräfte verwenden müsse. Die gleichen Leute glauben daran, daß nur die bewaffnete Macht den Kommunismus von Europa fernhalten könne. Es ist zu hoffen, daß die vom Volke gestützten Regierungen

Minenverseucht

Nahe der belgisch-holländischen Grenze, zwischen den deutschen Städten Düren und Aachen, liegt der Hürtgenwald. Dieser relativ kleine, früher kaum bekannte Ort ist während der letzten Phase des zweiten Weltkrieges für Tausende von Soldaten zum Inbegriff des Schreckens geworden. In den großen, zwischen den Amerikanern und Deutschen ausgeprägten Kämpfen um den Zugang zum Niederrhein und damit zum Innern des Reiches wechselte der Hürtgenwald nicht weniger als 17mal seinen Besitzer, bis es zu einer endgültigen Entscheidung kam. Die deutschen Truppen setzten sich gegenüber der gewaltigen Uebermacht des Gegners mit zähester Verbissenheit zur Wehr. Die Tatsache, daß das Ringen mehrere Monate, vom September 1944 bis in den frühen Frühling 1945 hinein dauerte, zeigt auf der einen Seite, wie ein ausgesprochenes Waldgebiet sich vorzüglich für die Verteidi-

gung eignet, und auf der anderen Seite, welch hemmende Wirkungen ein ausgedehnter Gebrauch von Minen haben kann. Die Deutschen haben dieses Gebiet in einem kaum vorstellbaren Maße vermint, was die Operationen nicht nur für den Angreifer, sondern auch für sie selbst äußerst verlustreich gestaltete. Erschwerend kam vor allem hinzu, daß schon bald nach dem Beginn der Kämpfe die Minen **ohne Anlage von Plänen** ausgelegt wurden. Diesem Umstand ist es auch weitgehend zuzuschreiben, wenn dieses Gebiet um die Dörfer Hürtgen, Vossenack und GERMETER, selbst zweieinhalb Jahre nach Eintritt der Waffenruhe, nur unter größter Lebensgefahr betreten werden kann. Obschon die Umgebung der Siedlungen zuerst gesäubert wurde, haben seit dem April 1945 noch über hundert Personen — meist Bauern, Holzer, aber auch Kinder — durch versteckte Sprengladungen den Tod gefunden.

Deutsche Kriegsgefangene sind bereits mehr als zwei Jahre damit beschäftigt, das Gebiet des Hürtgenwaldes von den das Leben der Bevölkerung bedrohenden Spuren des Krieges zu befreien. Soldaten aller Waffengattungen, zusammengefaßt in Trupps zu 12—15 Mann und in Kompagnien von je 150 Mann haben bis heute nicht weniger als **120 000 Minen** ausgebaut, ganz abgesehen von all dem andern beseitigten Material, wie Granaten, Sprengstoff usw. Als Entschädigung für diese Arbeit, die wohl nicht freiwillig geleistet wird, aber auch nicht als Strafarbeit gilt, erhalten sie den einfachen Wehrosold. Trotzdem bereits Bedeutendes geleistet worden ist, steht die Säuberung bei weitem nicht vor einem Abschluß. Ein Teil der Opfer der hier stattgefundenen Kämpfe konnten bis heute noch nicht geborgen werden, weil der Zugang zu ihnen nicht möglich ist. **Lt. G. Büttikofer**

① Jeder Schritt kann den Tod bringen! Da die meisten Minen nicht aus Metall, sondern aus Holz, Glas oder Werkstoffen bestehen, reagieren die elektrischen Suchgeräte nur selten. So muß der Boden Schritt um Schritt mit einfachen Eisenstäben abgestochen und durchsucht werden. Der Soldat rechts im Bilde hält eine dieser heimtückischen Holzminen in den Händen.

② Trotz den drohenden Gefahren hat man wieder mit den Landarbeiten begonnen, denn jedes Stück Land muß in der heutigen

Zeit des Hungers bebaut werden. Selbst die große Zahl von Unglücksfällen kann davon nicht abhalten.

③ Besondere Kommandos suchen den Wald nach noch brauchbarem Kriegsmaterial, Munition und Blindgängern ab und vernichten diese wenn möglich an Ort und Stelle. Während der Kampfhandlungen wurden im Hürtgenwald eine Million Festmeter Holz durch Beschuß vernichtet. Ein Gebiet von 4000 ha ist nun im Gefolge von Sprengungen noch verbrannt. Auf dem Bilde wird ein schwerer amerikanischer Panzer nach Munition durchsucht. Photos: F. Jäger.